

# **Zukunftsfähige Kommune**

**Wie der BUND Nachhaltigkeit  
in die Stadt bringt**





# Inhalt

---

<b>1</b>	<b>Natur in der Stadt schützen</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Energie sparen, erneuerbare Energien voranbringen</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Bürgerinnen und Bürger beteiligen</b>	<b>12</b>
<b>4</b>	<b>Mitmischen: Gesellschaftliche Teilhabe</b>	<b>15</b>
<b>5</b>	<b>Mitgestalten: Stadt- und Regionalentwicklung</b>	<b>17</b>
<b>6</b>	<b>Lernen vor Ort: Bildung für nachhaltige Entwicklung</b>	<b>19</b>
<b>7</b>	<b>Nachhaltig mobil sein</b>	<b>22</b>
<b>8</b>	<b>Ruhe schützen</b>	<b>24</b>
<b>9</b>	<b>Öffentlichen Einkauf fair und ökologisch gestalten</b>	<b>26</b>
<b>10</b>	<b>Nachhaltig wirtschaften vor Ort</b>	<b>28</b>
<b>11</b>	<b>Konsum und Lebensstile ändern</b>	<b>31</b>
	<b>Epilog: Nachhaltige Kommunalpolitik: Es geht etwas!</b>	<b>33</b>
	<b>Weiterführende Links</b>	<b>35</b>

## Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)  
Friends of the Earth Germany · Am Köllnischen Park 1 · 10179 Berlin  
Tel.: (030) 275 86-40 · [info@bund.net](mailto:info@bund.net) · [www.bund.net](http://www.bund.net) · Redaktion:  
Dr. Norbert Franck (V.i.S.d.P.), Christine Wenzl · Texte: Sönke Guttenberg, Matthias Krümmel, Jürgen Mumme, Gülcan Nitsch, Prof. Dr. Helmut Horn, Willi Hennebrüder, Hermann Vogler · Gestaltung: N & U GmbH · Titelbild: Christoph Bellin, [bildarchiv-hamburg.de](http://bildarchiv-hamburg.de) · Druck: Z.B.!, Köln, 2011

## Förderhinweis

DIESES PROJEKT WURDE GEFÖRDERT VON:



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz  
und Reaktorsicherheit

**Umwelt  
Bundes  
Amt**   
Für Mensch und Umwelt

Die Verantwortung für den Inhalt dieser  
Veröffentlichung liegt bei den AutorInnen.

# Liebe Leserin, lieber Leser,

---

*nachhaltige Politik lässt sich vor allem in der Kommune mitgestalten und beeinflussen. Sie wirkt sich hier unmittelbar auf den eigenen Alltag aus: Gibt es genügend Grün in der Nähe, Orte zum Erholen und Möglichkeiten für Kinder, Natur zu erfahren? Gibt es eine Energieberatung, wie Privathaushalte – besonders Geringverdiener – Energie sparen können? Existiert eine Genossenschaft, um selbst in den Ausbau der erneuerbaren Energien vor Ort zu investieren? Sind die Fahrradwege gut ausgebaut, gibt es einen funktionierenden und bezahlbaren öffentlichen Nahverkehr? Haben Bürgerinnen und Bürger Möglichkeiten der Beteiligung und Mitsprache?*

*Zugleich ist der Beitrag der Städte von großer Relevanz für bundesweite umweltpolitische Ziele. Drei Viertel der deutschen Bevölkerung leben in der Stadt. Das heißt: Wenn Städte und Gemeinden ihre Energieversorgung auf erneuerbare Energien umstellen, macht dies einen Unterschied. Wenn die Kommunen den öffentlichen Einkauf fair und ökologisch gestalten, so nutzen sie eine immense Marktmacht – und gehen als gutes Beispiel voran. Die natürliche Vielfalt müssen wir auch in der Stadt schützen, denn viele Arten sind genau hier heimisch geworden.*

*Der BUND trägt quer durch die Republik dazu bei, unsere Kommunen zukunftsfähiger zu machen. Diese Broschüre enthält eine Sammlung von guten Beispielen, eine Auswahl von Aktivitäten und Projekten, die der BUND in Städten und Gemeinden gestartet hat.*

*Nachahmen ist erwünscht: Mit der Broschüre wollen wir dazu einladen, die eine oder andere Aktivität vor Ort aufzugreifen, neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu gewinnen. Enthalten sind daher auch viele Adressen, konkrete Hinweise und Tipps für die Praxis.*

*Wir wünschen eine anregende Lektüre.*



Prof. Dr. Hubert Weiger



Dr. Norbert Franck



Christine Wenzl

# 1 Natur in der Stadt schützen

Natur ist kostbar – gerade in der Stadt. Hier ist die Natur oft gefährdet und muss Neubauten, Sanierungen und Straßen weichen, obwohl sie zugleich einen wichtigen Zweck erfüllt. Gemeint sind nicht nur innerstädtische Parks, Grünflächen oder alte Friedhöfe: Auch die Begrünung von Brachen, interkulturelle Gärten und Schulgärten, Fassadenbewuchs, Wildblumenstreifen und Straßenbäume schaffen Grün in der Stadt und kleine Oasen der Erholung für ihre BewohnerInnen. Sie tragen zu Klimaschutz und biologischer Vielfalt bei und sie steigern unsere Lebensqualität. Der BUND sorgt auf vielfältige Weise dafür, dass mehr Natur in die Stadt kommt.



## Von der Brache zum Garten: Die LAGUNE Erfurt

Am Anfang gab es einen Traum: gemeinsam mit anderen mitten in der Stadt im Grünen zu sein, eine Brachfläche in einen Garten und kulturellen Treffpunkt umzugestalten. Um diesen zu realisieren, nahm eine kleine Gruppe Erfurter BürgerInnen im Jahr 2006 zunächst Kontakt mit dem Erfurter Stadtentwicklungsamt auf. Sie konnte das Baulandkataster einsehen und am Ende einen Zwischennutzungsvertrag mit einem privaten Eigentümer für eine Brache in der Erfurter Innenstadt aushandeln. Mit dem BUND als Träger wurde die LAGUNE (Lokale Arbeitsgruppe Urbanes Natur Erleben) Erfurt aus der Taufe gehoben – auf einer Fläche von 1.800 m<sup>2</sup>, Brachfläche seit Mitte der 90er Jahre, teils versiegelt, teils bereits bewachsen mit Brombeerbüschen und anderen wilden Sträuchern.

Notwendig waren zunächst eine ordnungsrechtliche Klärung und eine Risikoanalyse der Altlasten. Dann legte die Gruppe Hochbeete an, schloss eine Nutzungsvereinbarung für alle NutzerInnen, baute eine kleine Bühne und eine Bar für den Getränkeausschank. Günstig war sicherlich, dass die Fläche von Beginn an als gut erschlossen gelten durfte, zumal die Gruppe sich auch ein Stück Wildnis wünschte. Ziel war es, einen Raum der Vielfältigkeit zu schaffen, speziell für Kinder, die sich hier frei bewegen können.

## Improvisationstheater, Filmvorführungen und Naturentdecker-Tage

Mittlerweile kümmert sich eine feste Gruppe von Aktiven um die Fläche und trifft sich monatlich. Regelmäßig finden Veranstaltungen statt, z.B. Improvisationstheater zu Naturschutz und Nachhaltigkeitsthemen. Es gibt umweltpolitische Filmvorführungen, Lesungen und Workshops wie „Kochen mit den Kräutern des Gartens“. 2011 kamen zum ersten „Tag der Saison“ mit buntem Programm über 100 BesucherInnen in die LAGUNE, etwa 300 Interessierte bekommen den Newsletter. Der BUND Erfurt bietet mehrmals im Jahr die „Naturentdecker-Tage“ für Kinder und Erwachsene an, um Vogelgesängen im



# 1 Natur in der Stadt schützen

Stadtwald zu lauschen, Pilze mit und ohne Hut zu finden oder Erfurter Gewässer zu erforschen: Ausgangspunkt der Tour ist die LAGUNE.

Die Vision der LAGUNE-Aktiven ist es, dass es auch anderen Interessierten und Gruppen gelingt, Brachflächen in Erfurt und anderswo für eine (Zwischen-)Nutzung zu gewinnen. Damit ließe sich vieles auf einmal erreichen: unnötige Pflege- und Sicherungskosten für Brachen entfallen, Menschen finden neue Wege aus dem anonymen Großstadtleben, und Natur wird wieder erlebbar. Der BUND Erfurt bietet gern Beratung in rechtlichen und gestalterischen Fragen an.

## Praktische Tipps

- Ob Brachen in der Stadt für eine Zwischennutzung verfügbar sind, kann bei der Stadtverwaltung erfragt werden (z. B. im Amt für Stadtentwicklung).
- Voraussetzung für ein Gartenprojekt ist eine nicht zu aufwendige Risikoanalyse des Bodens auf Altlasten etc. In jedem Fall sind Hochbeete eine gute Lösung, wenn der Boden nicht sicher unbelastet ist.
- Eine Herausforderung liegt wie so oft in einer gesicherten Finanzierung. Die LAGUNE ist ganz auf ehrenamtliches Engagement angewiesen. Von Vorteil ist, wenn rund um den neuen Garten junge Familien wohnen, die Naturerleben und Kultur in der Stadt miteinander verbinden wollen.
- Weitere Freiwillige können über die verstärkte Zusammenarbeit mit interkulturellen Vereinen gewonnen werden – in Erfurt sind es Russlanddeutsche, die in der alten Heimat noch ihren Gemüsegarten hatten und ihre Erfahrungen einbringen können.
- Fördergelder der Kommune oder lokaler Geldinstitute und Stiftungen können hilfreich sein, und sei es für den Start – z. B. für Natur- und Umweltschutz, kulturelle Projekte, interkulturelle Verständigung, Kinder und Jugendliche.
- Eine gute Übersicht der ersten Schritte für den Aufbau eines interkulturellen Gartens, Praxistipps und Materialien gibt es bei der Stiftung Interkultur.  
➤ [www.stiftung-interkultur.de/praxistipps](http://www.stiftung-interkultur.de/praxistipps)

## 📍 Kontakt:

BUND Erfurt  
AG LAGUNE  
Alexandra Schubert  
Tel. (03 61) 5 55 03-40  
[info@lagune-erfurt.de](mailto:info@lagune-erfurt.de)  
[www.lagune-erfurt.de](http://www.lagune-erfurt.de)



Die LAGUNE Erfurt: Naturerfahrungsraum für Kinder und ein Ort, um zu gärtnern, Natur und Wildnis zu erleben oder Feste zu feiern.



# 1 Natur in der Stadt schützen

---

## Weitere BUND-Projekte zur Stadtnatur

- Schülerinnen und Senioren gärtnern gemeinsam im Projekt GenerationenSchulGärten des BUND Koblenz. Das Projekt anlässlich der Bundesgartenschau 2011 hat zum Ziel, in ganz Koblenz Schulgärten als Lernorte zusammen mit älteren Menschen in Schulumgebung dauerhaft zu etablieren.  
➤ [www.bund-rlp.de/themen\\_projekte/umweltbildung\\_naturerlebnis/generationenschulgarten](http://www.bund-rlp.de/themen_projekte/umweltbildung_naturerlebnis/generationenschulgarten)
- Verbindungen zu Lebensverhältnissen in anderen Teilen unserer einen Welt stellte der BUND Regionalverband Heilbronn-Franken im Rahmen des Umweltbildungsprojektes „Natur hautnah – in einer Welt“ 2008 bis 2009 im Weltgarten Heilbronn her.  
➤ <http://vorort.bund.net/heilbronn-franken>
- Zahlreiche Blühflächen statt Rasenflächen – und damit nicht nur wertvolle Nahrungsquellen für Bienen – hat die BUND-Gruppe Kirchhain zusammen mit dem örtlichen Bieneninstitut in ihrer Kommune geschaffen. ➤ [www.kirchhain.de/ki\\_blueht.htm](http://www.kirchhain.de/ki_blueht.htm)
- Für mehr Wildnis in der Stadt setzt sich die Kreisgruppe Nienburg-Weser seit vielen Jahren mit ihrem Naturnahen Schau- und Lehrgarten ein, der 2010 mit dem niedersächsischen Umweltpreis prämiert wurde. Mit seinen 2.000 Besuchern im Jahr ist er eine aus Nienburg nicht mehr wegzudenkende Attraktion. ➤ [www.bund-garten.de](http://www.bund-garten.de)
- Kinder sollen sich frei bewegen und „wilde“ Natur erfahren können – auch mitten in der Stadt. Eine Chance dafür bietet die BUND-Kinderwildnis des BUND Bremen. Sie wird pädagogisch betreut, erlaubt es Kindern aber auch, sich mal ganz frei zu bewegen.  
➤ [www.bund-bremen.net/kiwi](http://www.bund-bremen.net/kiwi)
- Für neue Straßenbäume kämpft der BUND in Berlin: Mit der Online-Aktion „Wo ist mein Baum?“ ruft der Landesverband dazu auf, fehlende Straßenbäume zu melden. Das vom BUND initiierte Bürgernetzwerk will dafür sorgen, dass in den nächsten Jahren mindestens 10.000 Bäume zusätzlich gepflanzt werden. ➤ [www.baume-fuer-berlin.de](http://www.baume-fuer-berlin.de)
- Um den Schutz der urbanen Artenvielfalt geht es dem BUND in Frankfurt/Main gemeinsam mit dem NABU und der Deutschen Gesellschaft für Mauersegler. Die Frankfurter Mauersegler-Initiative zielt darauf, Nistplätze zu erfassen, zu erhalten und neue zu schaffen. In Frankfurt wird viel gebaut und saniert. Traditionelle Nistplätze werden dabei oft unwissentlich vernichtet. Nach dem Motto „So wie eine Dachrinne gehört ein Mauersegler-Nistplatz an jedes Haus!“ hat die Initiative seit 2003 über 1.000 neue Nistplätze geschaffen. ➤ [www.bund-frankfurt.de/mauersegler.html](http://www.bund-frankfurt.de/mauersegler.html)
- Einen Beschluss des Stadt- bzw. Gemeinderats für eine „Gentechnikfreie Kommune“ haben BUND und BN in einer ganzen Reihe von Kommunen erreicht: in Bayern z.B. in Schwabmünchen und Gessertshausen (2011), Roggenburg und Weilersbach (2009), Weißenberg (2008), Lindau (2008), Wasserburg (2007) und Münchsteinach (2004). ➤ [www.gentechnikfreie-regionen.de](http://www.gentechnikfreie-regionen.de)



## 2 Energie sparen, erneuerbare Energien voranbringen

Vielerorts bringt der BUND die Energiewende von unten voran. Dazu zählen Aktionen für den kommunalen Klimaschutz, Bürger-Energiegenossenschaften und Bioenergiedörfer. Eine zentrale Herausforderung der Energiewende ist es, Energie zu sparen. Das betrifft ganz besonders auch die privaten Haushalte, denn auf diese entfällt ein Drittel des gesamtdeutschen Stromverbrauchs. Gelingt es, mit guten Tipps zum Energiesparen auch die GeringverdienerInnen anzusprechen, so hilft das nicht nur der Umwelt, sondern auch den Menschen dabei, bares Geld zu sparen.



### Der Energiecheck: Ein Beratungsprojekt des BUND Berlin

„Sie wollen wissen, was der CO<sub>2</sub>-Ausstoß ihrer Wohnung ist?“ „Nein, mich interessiert, was am Monatsende im Portemonnaie übrig bleibt.“ Für viele ist beim Energiesparen vor allem die finanzielle Ersparnis wichtig. Diese Beobachtung stellt die Ausgangsüberlegung dar, fernab der „Häuslebauer“ und jenseits einer „ökologisch aufgeschlossenen Klientel“ ein Klimaschutzprojekt mit sozialer Ausrichtung zu starten.

#### Im Vordergrund stehen Maßnahmen, die wenig kosten

Das Projekt „Berliner Energiecheck“ richtet sich hauptsächlich an Menschen, die mit wenig Geld auskommen müssen: RentnerInnen, StudentInnen, Arbeitslose, „ZuverdienerInnen“, MigrantInnen. Oftmals sind die Möglichkeiten zum Energiesparen im Haushalt unbekannt oder zu teuer. Der „Energiecheck“ setzt daher auf einfache und praktische Hilfe. Im Vordergrund stehen Verhaltensänderungen oder „geringinvestive“ Maßnahmen. Die Berater des Energiechecks kommen in die Wohnung, messen, protokollieren und kommunizieren. Für die Auswertung nutzen sie das projekteigene Rechentool und allgemein zugängliche Datenbanken für Klima und Gerätedaten. In einem weiteren Gespräch zeigen die BeraterInnen ihren Klientinnen und Klienten dann Einsparmöglichkeiten auf. Ein kostenloses Starterpaket erleichtert erste Schritte zu einem energiesparenden Haushalt.

#### Beratung: Mehrsprachig und auf Augenhöhe

Da die Beratung vor Ort in der privaten Wohnung stattfindet, setzt das Projekt auf eine kulturspezifische und vertrauensbildende Ansprache auf Augenhöhe. Das bedeutet: in muslimische Haushalte (und andere ähnlicher Mentalität) gehen keine Männer, Frauen beraten Frauen, Arbeitslose beraten Arbeitslose. Gerade Migrantinnen und Migranten hilft es, die Muttersprache in der Beratung zu hören. Die BeraterInnen sprechen daher viele Sprachen und bieten mehrsprachiges Beratungsmaterial an. Eine Kooperation mit den Ausgabestellen der „Berliner Tafel“ ermöglichte für viele Klienten kostenlose Beratungen. Bereits das bundesweit aufgestellte Caritas-Projekt „Stromsparcheck“, das auf eine Initiative





## 2 Energie sparen, erneuerbare Energien voranbringen

des BUND in Hessen zurückgeht, hat gezeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit mit sozialen Trägern für den Projekterfolg ist. ☛ [www.stromspar-check.de](http://www.stromspar-check.de)

Seine Berater bestärkt der BUND Berlin darin, ihre Aufgaben selbst zu wählen, sei es die Analyse der Heizkosten oder die Betreuung des Infostandes. Eine große Herausforderung ist es, Klienten für die Beratung zu finden. Dafür macht der BUND breite Öffentlichkeitsarbeit, nutzt Infostände auf Stadtteilstellen, Schulevents etc., verteilt eigenes und „fremdes“ Printmaterial, darunter auch zweisprachige Broschüren, gibt einen Newsletter heraus und hat Kleinkampagnen gestartet (zur Beleuchtung oder Heizkostenanalyse). Die Internetseite eignet sich dazu, erste allgemeine Informationen zu erhalten und ein paar „Checks“ selber zu machen. Ungleich mehr bringt dann aber eine persönliche Beratung.

### Wer ein ähnliches Projekt starten möchte ...

Wichtig ist eine solide Finanzierung für die Starterpakete sowie für die Schulung und Betreuung der Berater. Freiwillige sind als Beraterinnen und Berater natürlich willkommen. Die Inhalte der Beratung basieren auf allgemein zugänglichen Materialien, die dann spezifisch aufbereitet werden. Von großem Nutzen sind Kooperationen, etwa mit sozialen Trägern. Vor allem bedeutet das Projekt eins: sehr viel Vermittlung und Kommunikation. Für Fragen steht der BUND Berlin gern zur Verfügung.

### ☛ Kontakt:

BUND Berlin  
Matthias Krümmel  
Tel. (0 30) 78 79 00 – 0  
[energiecheck@bund-berlin.de](mailto:energiecheck@bund-berlin.de)  
[www.berliner-energiecheck.de](http://www.berliner-energiecheck.de)

*Die Comics aus der zweisprachigen Broschüre des BUND Berlin zum Energiesparen sind besonders in der türkischsprachigen Bevölkerung beliebt.*



### Weitere Klimaschutz-Aktivitäten

#### Energiewende von unten: BN-Kreisgruppe gründet Bürger-Energie-Genossenschaft

Unter dem Motto „Erneuerbare Energien brauchen keine Brücken“ startete die Bund-Naturschutz-Ortsgruppe Geisenhausen im Herbst 2010 ein Acht-Punkte-Programm, um einen Energiewechsel der Marktgemeinde Geisenhausen mit ihren 6.500 Einwohnern vom Atomstrom hin zu erneuerbaren Energien einzuleiten. Diese Initiative, eingebracht von zwei Mitgliedern des Bund Naturschutz, wurde vom Gemeinderat der Marktgemeinde positiv aufgenommen und in der Folge tatkräftig unterstützt. Ein fraktionsübergreifender Arbeitskreis, besetzt mit elf Experten aus Wirtschaft, Banken, Rechtsberatung, Bauernverband und Bund Naturschutz, erarbeitete ein Konzept für eine örtliche Energiewende bis 2020.





## 2 Energie sparen, erneuerbare Energien voranbringen

Der Reaktorunfall von Fukushima im März 2011 beschleunigte das Vorhaben und führte im Dezember 2011 zur Gründungsversammlung der BürgerEnergieGenossenschaft Geisenhausen eG.

Über 230 Bürgerinnen und Bürger aus Geisenhausen und dem Umland der Marktgemeinde beteiligten sich an der Gründung. Ziel der Genossenschaft ist es, im Bereich der Marktgemeinde Geisenhausen Energie aus erneuerbaren Quellen wie Sonne, Wind und Biomasse zu gewinnen. Im Gespräch sind z.B. gemeinschaftliche Photovoltaik- und Windkraft-Anlagen sowie eine Nahwärme-Versorgung, außerdem eine Beratung zum Energiesparen. Ab einem Startkapital von 500 Euro können sich Bürgerinnen und Bürger, Firmen, Vereine, aber auch Gruppen beteiligen. Als Gründungsmitglieder beteiligten sich viele Aktive der Bund-Naturschutz-Kreisgruppe Landshut.

► <http://landshut.bund-naturschutz.de>

Eine bundesweite Übersicht zu Energiegenossenschaften findet sich unter

► [www.energiegenossenschaften-gruenden.de](http://www.energiegenossenschaften-gruenden.de).



*Ein Team des Berliner Energiechecks – insgesamt haben seit 2009 120 BeraterInnen über tausend Haushalte beraten.*

### Konzessionsverträge als Chance für die Energiewende

Stadtwerke gelten als Vorreiter bei der Ökologisierung der Energieversorgung. Deshalb unterstützt der BUND Bestrebungen, die Stromnetze wieder in die Hände der Kommunen zurückzulegen. Das BUND-Werkzeug „Konzessionsverträge – eine Chance für die Energiewende in Baden-Württemberg“ (2010) soll eine Hilfestellung sein, in den Gemeinden die Voraussetzungen für einen Wechsel des Strom- oder Gasversorgers zu schaffen.

► [www.bund-bawue.de/themen-projekte/energiewende/konzessionsvertrag](http://www.bund-bawue.de/themen-projekte/energiewende/konzessionsvertrag)

### Bioenergiedörfer

- Unter Federführung der Kreisgruppe Hof hat der Bund Naturschutz mit der Ökologischen Bildungsstätte Oberfranken in Mitwitz das Projekt „Energievision Frankenwald“ ins Leben gerufen. Das erste Ergebnis ist das Bioenergiedorf Effelter. Effelter wurde u.a. im November 2010 von Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner mit dem Preis „Bioenergiedorf 2010“ ausgezeichnet. Seit 2011 ist der Verein „Energievision Frankenwald“ Träger des LEADER-Kooperationsprojekts „Bioenergiegemeinden im Frankenwald“ der drei beteiligten Landkreise Hof, Kronach und Kulmbach. Ziel ist die Etablierung von 25 Bioenergieprojekten nach dem Vorbild der Nahwärmenetze in Effelter und fünf weiteren Gemeinden, die die Energievision bereits zur Umsetzung begleitet hat. Als Grundlage für die weitere Entwicklung im Frankenwald wurde eine Energiepotenzialanalyse durchgeführt. Das wichtigste Ergebnis: Der Frankenwald hat das Potenzial, sich zu mehr als 100% mit erneuerbaren Energien zu versorgen.

► [www.energie-frankenwald.de](http://www.energie-frankenwald.de)



## 2 Energie sparen, erneuerbare Energien voranbringen

- Möggingen, ein Teilort von Radolfzell, ist seit 2010 das sechste Bioenergiedorf der Bodenseeregion. Gemeinsam mit dem Ortsvorsteher initiierte der BUND das Nahwärmeprojekt. Heute sind 136 von 186 Haushalten des Dorfes, die öffentlichen Gebäude und die BUND-Hauptgeschäftsstelle angeschlossen. Die Rohstoffe für ihre Holzhackschnitzelanlage und die Biogasanlage auf dem benachbarten Ziegelhof stammen aus Möggingen und Umgebung. Das Dorf kann seinen Wärmebedarf künftig ohne fossile Brennstoffe decken, zugleich wird die regionale Wertschöpfung erhöht. Für die Umstellung waren drei Erfolgsfaktoren entscheidend: die politische Unterstützung im Dorf, ein Landwirt in der Nähe, der auf Biogas umstellen will und kann, ein Anlagenbetreiber für das Nahwärmenetz sowie die Stadtwerke.  
◉ [www.stadtwerke-radolfzell.de](http://www.stadtwerke-radolfzell.de) und ◉ [www.wege-zum-bioenergiedorf.de](http://www.wege-zum-bioenergiedorf.de)

### Energie-Agenturen

Vor über zehn Jahren hat der BUND Ravensburg die erste Energie-Agentur im Land mit auf den Weg gebracht. Bei einer Reihe regionaler Energieagenturen – neben Ravensburg u.a. in Sigmaringen, Ulm und Tuttlingen – war der BUND von Anfang an dabei, sei es als Anteilseigner oder im Fachbeirat. Allein die Energie-Agentur Ravensburg berät jedes Jahr über 150 Haushalte, vor allem zum Hausumbau und zur neuen Heizung. Die Energiespar-Vorschläge werden erstaunlich schnell umgesetzt: Die jährliche Kohlendioxid-Entlastung durch die Beratung liegt bei über 500 Tonnen. Ein weiteres Plus: Die Agentur vermittelt die meist handwerkliche Ausführung der vorgeschlagenen Maßnahmen fast vollständig an regionale Betriebe. Für zahlreiche Projekte, z.B. mit Schulen zum Energiesparen, ist der BUND der Ideengeber. ◉ [www.energieagentur-ravensburg.de](http://www.energieagentur-ravensburg.de); ◉ [www.bund-ravensburg.de](http://www.bund-ravensburg.de)

*Bioenergiedorf Effeltr:  
Die Biogasanlage sowie  
Fotovoltaikanlagen auf  
Dachflächen erzeugen  
mittlerweile mehr als  
200 Prozent des benötig-  
ten Stroms.*



### Jugendklimagipfel, Kommunikation und Kunst

- „Klimaschutz in der Stadt: global verstehen, lokal handeln – ein Modellprojekt zum nachmachen“: Bei dem dreitägigen Jugendklimagipfel des BUND Heidelberg informierten sich 40 Jugendliche über die Folgen der globalen Erwärmung und erarbeiteten Handlungsempfehlungen für den kommunalen Klimaschutz. Ein schönes Ergebnis: Ein Drittel der Jugendlichen wollte weiter zum Thema arbeiten. Sie gründeten eine BUNDjugend-Gruppe und arbeiteten eng mit dem Jugendgemeinderat zusammen, um ihre Empfehlungen in die Lokalpolitik einzubringen. „Klimaschutz in der Stadt – global verstehen, lokal handeln“ ist ein Modellprojekt, das von der Landesstiftung Baden-Württemberg und der Jugendstiftung Baden-Württemberg gefördert wurde. Der BUND Heidelberg möchte dazu ermuntern, das Projekt auch in anderen Städten durchzuführen, und bietet dafür Unterstützung an.  
◉ [www.vorort.bund.net/jugendklimaworkshop.de](http://www.vorort.bund.net/jugendklimaworkshop.de)



## 2 Energie sparen, erneuerbare Energien voranbringen

- Die Kreisgruppe Pinneberg ist gemeinsam mit Robin Wood und den Stadtwerken Elmshorn strategischer Partner des Projekts Morgenwelt, einer multimedialen Kommunikationsplattform zum Thema „erneuerbare Energien“. Ziel des Projekts ist es, bestimmte Fragen in den kommenden Jahren am Beispiel der Stadt Elmshorn (bei Hamburg) exemplarisch zu diskutieren – wie sich der Energiebedarf der Zukunft decken lassen wird, welche Anpassungsstrategien es geben muss oder was dies für eine „ganz normale deutsche Mittelstadt“ bedeutet – sowie Lösungsansätze zu erarbeiten. Elmshorn soll so zu einer Modellregion für erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit entwickelt und der Anteil alternativer Energieerzeuger in der Region signifikant gesteigert werden. Unter anderem sind jährliche Fachkonferenzen, ein TV-/Videomagazin und ein jährliches Fest- und Messe-Event einschließlich Konzert mit Stromversorgung über ein „Fahrradkraftwerk“ schon in ersten Durchläufen realisiert.

► [www.morgenwelt.de](http://www.morgenwelt.de) und ► <http://pinneberg.bund.net>



*Anti-Atom-Demo im Herbst 2009 in Berlin.*

- Mit dem Projekt „Kunst für Klimaschutz – Kreative Köpfe kümmern sich ums Klima“ machte der BUND in Tübingen den Klimawandel in neuer Form zum Thema. Der BUND lud Künstlerinnen und Künstler dazu ein, sich mit dem Klima auf kritisch-kreative Weise auseinanderzusetzen. Rund 50 sehr unterschiedliche Kunstwerke wurden im Jahr 2010 in der Kreissparkasse Tübingen und im Rathaus der Stadt Rottenburg gezeigt. Dem BUND gelang es, die finanzielle Unterstützung mehrerer Firmen und der Stadt Tübingen zu gewinnen. Damit kann eine symbolstarke Solarskulptur des Designers Robin Broadfoot zukünftig einen gut frequentierten Fahrradparkplatz beleuchten und weiter für den Klimaschutz werben. ► [www.bund-neckar-alb.de](http://www.bund-neckar-alb.de)
- BUND-Energiespar-Detektive in Baden-Württemberg (siehe 6 Lernen vor Ort: Bildung für Nachhaltige Entwicklung)





### 3 Bürgerinnen und Bürger beteiligen

Bürgerbeteiligung wird immer wichtiger. Bei immer mehr Planungen fordert die Bevölkerung in hohem Maße Mitspracherechte ein, wie z.B. Stuttgart 21 gezeigt hat. Auch die Energiewende kann nur gelingen, wenn die Bürgerinnen und Bürger beteiligt werden und sie mittragen. Der BUND setzt sich vor Ort, in den Landeshauptstädten und in Berlin für mehr Bürgerbeteiligung ein: für frühzeitige Beteiligung, Ergebnisoffenheit, Transparenz und Verfahren auf Augenhöhe. Eine Chance einzuhaken bietet sich mit den vielerorts auslaufenden Konzessionsverträgen mit den kommunalen Energieversorgern.



#### Das Hamburger Volksbegehren „Unser Netz“

Die Stadtwerke und damit auch die Versorgungsnetze für Strom, Gas und Fernwärme wurden in Hamburg wie in vielen anderen deutschen Kommunen privatisiert. Die Nachteile liegen heute auf der Hand. So sind unter anderem die Preise gestiegen. Doch der Schritt zur Privatisierung ist umkehrbar.

So läuft der Konzessionsvertrag mit Vattenfall über die Strom- und Fernwärmenetze Hamburgs Ende 2014 aus. Der Vertrag mit E.ON über Hamburgs Gasnetz reicht zwar noch bis 2018, ist unter Umständen aber zum Jahresende 2014 kündbar. Der BUND Hamburg fordert als Mitinitiator des Bündnisses „Unser Hamburg – Unser Netz“, dass der Senat diese vorzeitige Kündigung ausspricht und die Netze ab 2015 vollständig in öffentlicher Hand selbst betreibt. Das Bündnis startete eine entsprechende Volksinitiative.

Direkte Demokratie in Hamburg erfolgt in drei Schritten, für die jeweils eine bestimmte Zahl von Unterschriften der Wahlberechtigten erforderlich ist: Für den Start, die Volksinitiative, waren es 10.000, erreicht wurden 17.726. Für den zweiten Schritt, das Volksbegehren, mussten dann 62.000 gültige Unterschriften in drei Wochen zusammenkommen. Das Bündnis sammelte mit Hilfe vieler Freiwilliger fast 116.000. Schließlich ist nun der Weg für einen Volksentscheid frei. Dieser ist verbindlich und gilt als angenommen, wenn die Mehrheit der abgegebenen Stimmen sowie zusätzlich die Zustimmung von insgesamt 20% der Wahlberechtigten erreicht werden.

#### Entscheidend für den Erfolg: Das Thema Energie stand auf der Agenda

Entscheidend für den Erfolg von Volksinitiative und Volksbegehren war sicherlich, dass das Thema Energie ohnehin auf der Agenda stand – bundesweit und speziell in Hamburg, wo die aktuellen Verträge auslaufen und sich damit eine Zukunftsvision für Energie verbinden lässt. Für den BUND hat es sich dabei bewährt, nicht gegen, sondern für etwas stehen zu können. Hilfreich war, frühzeitig den Kontakt



## 3 Bürgerinnen und Bürger beteiligen

mit UnterstützerInnen und anderen Verbänden aufzunehmen: Neben dem BUND stellen auch die Kirche und die Verbraucherzentrale je eine Vertrauensperson für das Bündnis. Zudem gibt es eine breite Unterstützung von über 25 Organisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen für die Initiative. Besonders während der drei Wochen des Unterschriftensammelns im Juni 2011 herrschte eine gute Stimmung und Atmosphäre, viele waren mit Leidenschaft und Begeisterung für die Sache dabei und brachten eigene Aktionsideen ein. Die notwendige Infrastruktur stellte das Hamburger BUND-Büro zur Verfügung.

### Ein sperriges Thema, ein mächtiger Gegner – und viele neue Freiwillige

Doch auch mit Herausforderungen hatten die Initiatoren des Volksbegehrens zu kämpfen: Dazu zählen vor allem enge Fristen und zu starre und langwierige Abläufe. Das Thema „Konzessionsverträge“ ist komplex und das Expertenwissen sperrig: Es musste erst „übersetzt“ und verständlich gemacht werden. Auch erwies sich der Hamburger Senat mit seinen Verbündeten als mächtiger Gegner: Er konnte auf Expertenwissen und die Medien zugreifen; mit Geheimverhandlungen zwischen Bürgermeister und Vattenfall wurden vorab Fakten geschaffen. Schließlich kostete es viel Zeit, die Aktiven und Freiwilligen zu betreuen. Aktuell überlegt der BUND in Hamburg, wie er sich auf die neue Bewegung einstellt. Auch für Menschen, die sich nur phasenweise einbringen wollen, soll es möglich sein, sich zu beteiligen – so, wie es bei der Unterschriftensammlung gelungen ist.

Da das Hamburger Landesparlament weder Volksinitiative noch Volksbegehren angenommen hat, wird es im nächsten Schritt nun zum verbindlichen Volksentscheid kommen. Das Bündnis hat sich für einen Termin parallel zu den Bundestagswahlen 2013 entschieden, da auf diese Weise mehr Menschen an die Urnen gebracht werden können.

Für die Arbeit des BUND folgt daraus einerseits die Chance, weiterhin als großer Akteur zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen zu agieren. Andererseits werden damit viele Ressourcen langfristig gebunden. Zu diskutieren ist die Frage, inwieweit die Hamburger Erfahrungen auf Städte in den Flächenstaaten übertragbar sind.

*Unterschriftenübergabe  
beim Volksbegehren  
„Unser Hamburg –  
unser Netz“.*

### 📍 Kontakt:

BUND Hamburg  
Manfred Braasch  
Tel. (0 40) 6 00 38 72-0  
[bund.hamburg@bund.net](mailto:bund.hamburg@bund.net)  
[www.bund-hamburg.de](http://www.bund-hamburg.de)  
[www.unser-netz-hamburg.de](http://www.unser-netz-hamburg.de)



## 3 Bürgerinnen und Bürger beteiligen

### Weitere Aktivitäten

#### Widerstand gegen Stuttgart 21

In Stuttgart hat sich der BUND seit 1994 auf vielfältige Weise am Widerstand gegen den Bau des Bahnhofs Stuttgart 21 beteiligt: Der BUND hat die Bewegung wesentlich mit koordiniert, an der Entwicklung von Alternativen teilgehabt („Kopfbahnhof 21“) und seine Expertise in zahllosen Interviews zur Verfügung gestellt. Er hat eine zentrale Rolle bei Kundgebungen und bei der Faktenschlichtung 2010 gespielt. Auch bei der Volksabstimmung im November 2011 war der BUND ein tragender Akteur.

Die Abstimmung ging nicht im Sinne des BUND aus – vor allem weil sie viel zu spät kam. Ein Erfolg war das Engagement aber doch: 1,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger sagten Ende November „Ja zum Ausstieg“ aus Stuttgart 21. Wer hätte es noch 2009 für möglich gehalten, dass der BUND und seine Partner so viele Menschen gegen den Widerstand fast aller Landräte und Bürgermeister im Land mobilisieren könnten! Der BUND-Widerstand hat zudem ein Zeichen dafür gesetzt, die Standards bei der Umsetzung von Gesetzen durch Behörden hochzuhalten, gerade beim Natur- und Umweltrecht, auch über die Planung von Stuttgart 21 hinaus. Und er hat eine breite Diskussion über Bürgerbeteiligung in Gang gebracht, die erst am Anfang steht. ► [www.bund-bawue.de/s21](http://www.bund-bawue.de/s21)

#### Mehr zum Thema Bürgerbeteiligung ...

... ist auch zu finden unter

##### 4 Mitmischen:

Gesellschaftliche Teilhabe

##### 5 Mitgestalten:

Stadt- und Regionalentwicklung



*Demonstration gegen Stuttgart 21.*





## 4 Mitmischen: Gesellschaftliche Teilhabe

Allein in Berlin leben über 100.000 Menschen mit türkischer Staatsangehörigkeit, und die türkischsprachige Bevölkerung ist noch weit größer. Bisher sind die türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürger kaum im BUND und anderen Umweltverbänden aktiv. Welche Chance für den Umweltschutz, wenn es gelänge, diese Bevölkerungsgruppe stärker für Umweltbelange in ihrem Alltag und darüber hinaus zu gewinnen!



*Erster Türkischer Umwelttag in Berlin.*

### Mehrsprachige Umweltbotschafter braucht die Stadt – ein Projekt von Yesil Çember

Yesil Çember [jeschil tschember] ist türkisch und heißt „Grüner Kreis“. Mit der Vision, die türkische Bevölkerung für den Umweltschutz zu erreichen, gründete ein Dutzend Interessierter im Jahr 2006 beim BUND Berlin die türkischsprachige Umweltgruppe Yesil Çember. Die erste Herausforderung für die neue Gruppe bestand darin, die richtige Sprache und Wege für die Ansprache zu finden. Mit der Einladung zu einer Veranstaltung z. B. zum städtischen Klimaschutz war es nicht getan. Yesil Çember begann also, türkische Vereine einzubeziehen und sich mit Interessierten zunächst zum Tee zu treffen. Es folgten der erste Infolyer, der erste Türkische Umwelttag, erste Medienauftritte und Aktionen. Dabei erwies sich das große Interesse sowohl bei den deutsch- als auch den türkischsprachigen lokalen Medien als sehr hilfreich. Im nächsten Schritt begann die Gruppe, Schulungen für die türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zu konzipieren. Die Themen: Energie sparen, Müll trennen und ein umweltfreundlicher Umgang mit Reinigungsmitteln. Über 100 Informationsveranstaltungen für Vereine organisierte Yesil Çember von 2006 bis 2009 auf ehrenamtlicher Basis und erreichte damit über 2.500 Menschen.

### Andere Städte ziehen mit: Neue türkischsprachige BUND-Gruppen

Aus der ehrenamtlichen Arbeit entwickelte sich mehr: Im Januar 2010 startete das Projekt „Unsere Umwelt – Bizim Dünya“ mit dem BUND Berlin als Träger, der Türkischen Gemeinde Deutschland (u. a.) als Partner und gefördert von der Deutschen Umweltstiftung. Im Mittelpunkt steht die Schulung von LehrerInnen, Hausfrauen und StudentInnen oder Angestellten von Moscheen etc. als UmweltbotschafterInnen – und das in verschiedenen deutschen Städten.

Nach der BUND-Schulung sollen die Umweltbotschafter an ihrem Wohnort selbst kleine Bildungsprogramme etablieren und damit das ökologische Engagement der türkischen Bevölkerung stärken. Erste Projekterfolge sind schon zu verbuchen. So bietet eine türkische Lehrerin geschult über Yesil Çember



## 4 Mitmischen: Gesellschaftliche Teilhabe

---

Elternveranstaltungen zum Energie- und Wassersparen an. Besonders nachhaltig daran: Die Eltern sehen sich regelmäßig wieder und tauschen sich weiter aus.

Die Mobilisierung bleibt dabei eine Herausforderung: Ehrenamtliches Engagement im Umweltschutz ist in der türkischen Einwanderergemeinde wenig verbreitet, Job und Familie stehen oft im Vordergrund. Das ehrenamtliche Engagement ist zumeist den Frauen vorbehalten, die allerdings ausgeprägte soziale Kompetenzen und großes Organisationstalent einbringen.

Ein schöner Erfolg ist, dass es seit Februar 2011 eine türkischsprachige BUND-Gruppe in Köln gibt, seit Juni in München, seit Oktober in Stuttgart. Gruppengründungen in weiteren Städten sind geplant. Mit Informationsmaterial und Veranstaltungen, Energiespar- und Umweltberatungen, Mitmach-Aktionen und Exkursionen soll die türkischsprachige Bevölkerung dafür gewonnen werden, Verantwortung für Natur und Umwelt zu übernehmen und die Ressourcen zu schonen. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – unabhängig von Herkunft und Sprache.

.....  
📍 **Kontakt:**

Yesil Çember  
Gülcan Nitsch  
BUND Berlin  
Tel. (0 30) 78 79 00-0  
[nitsch@bund-berlin.de](mailto:nitsch@bund-berlin.de)  
[www.yesilcember.de](http://www.yesilcember.de)



*Mitstreiterinnen der türkischsprachigen Umweltgruppe  
Yesil Çember bei einer Aktion in Berlin-Kreuzberg.*



## 5 Mitgestalten: Stadt- und Regionalentwicklung

Oft hat der BUND Gelegenheit, zu städtischen Flächennutzungs- oder Bebauungsplänen Position zu beziehen oder sieht sich zur Stellungnahme aufgefordert. Tatsächlich geht es um unmittelbare Belange von Natur- und Umweltschutz, wenn Straßen um- und ausgebaut, freie Flächen (wieder) bebaut oder Grün- und Brachflächen neu gestaltet werden. Eine eigene Vision für die Stadt- oder Gemeindeentwicklung kann dem BUND vor Ort als wertvolle Grundlage und gute Referenz dienen.



*Der BUND Heidelberg bei einer Aktion im Vorfeld der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen.*

### Wir reden mit! BUND-Diskussionspapier zur Heidelberger Stadtentwicklung

Der BUND Heidelberg beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Stadtentwicklung. Ende 2009 ist daraus ein kommunalpolitischer Arbeitskreis hervorgegangen. Dieser mischt sich tatkräftig ein und bezieht Stellung zu diversen Fragen der Stadtentwicklung. Um nicht immer „nur“ an der einen oder anderen Stelle Position zu beziehen, sondern ein Gesamtbild und eine positive Vision des BUND vermitteln zu können, entschloss sich der Arbeitskreis 2010, ein umfassendes Konzept zu erarbeiten: das „Diskussionspapier Heidelberger Stadtentwicklung“.

#### Gesamtbild und positive Vision: für eine lebenswerte und grüne Stadt

Wie könnte etwa ein ausgewogenes Verhältnis von Arbeiten und Wohnen in der Heidelberger Innenstadt aussehen? Wie lässt sich das knappe innerstädtische Grün erhalten? Wie gelingt ein konsequentes Flächenrecycling? Ergänzend zum existierenden „Heidelberg-Standard bei der energetischen Gebäudesanierung“ sollte es einen „Heidelberg-Standard für Naturschutz in der Stadt“ geben! Dies sind nur einige Themen, zu denen der kommunalpolitische Arbeitskreis mit seinem Papier Vorschläge und Visionen entwickelt hat.

Für die innerstädtischen Armeeflächen etwa, die in den nächsten Jahren frei werden, hat der Arbeitskreis konkrete Empfehlungen: Es sollen attraktive Wohnungen im Passivhausstandard und umgeben von viel Grün entstehen. Zentral für ein Gelingen dieses Prozesses ist, dass die Stadt die Heidelberger Bürgerschaft frühzeitig und glaubhaft in die Planungs- und Entscheidungsprozesse einbindet. Und auch den Außenbereich nimmt der BUND in den Blick, etwa die Gärten an den Hanglagen des Neckartals. Dabei handelt es sich um ökologische Kleinode, die jedoch zunehmend verfallen, wenn dem nicht entgegensteuert wird.

#### Hilfreich auch für Einzelanfragen von Bürgerinnen und Bürgern

Für die weiteren Aktivitäten des kommunalpolitischen Arbeitskreises hat sich das Diskussionspapier mehr als bewährt: Sämtliche Gemeinderatsmitglieder, die Verwaltung, die örtliche Presse und interes-





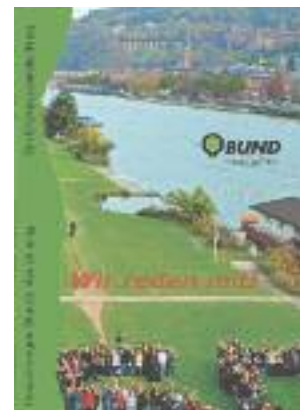
## 5 Mitgestalten: Stadt- und Regionalentwicklung

sierte Bürgerinnen und Bürger erhielten die Broschüre. Im Januar 2011 fand ein ausführliches Pressegespräch mit der Rhein-Neckar-Zeitung statt. Bei allen Anfragen, die der BUND auch von Seiten einzelner Betroffener zu Planungsfragen hier oder dort erhält, kann der BUND nun sowohl im konkreten Fall weiterhelfen als auch auf seine Gesamtposition verweisen.

Um Erfolge in der Stadtentwicklung zu sehen, benötigt man einen langen Atem. Und am Ende sind es selten nur einzelne Akteure, die einen Erfolg für sich verbuchen können. Mit einem eigenen Stadtentwicklungspapier kann der BUND aber dazu beitragen, die politischen Kräfte zu bündeln. So hat der BUND gemeinsam mit anderen erreicht, dass die Stadt Heidelberg den Passivhausstandard allgemein zur Pflicht erklärt hat.

### Kontakt:

BUND Heidelberg  
Stephan Pucher  
Tel. (0 62 21) 18 26 31  
[bund.heidelberg@bund.net](mailto:bund.heidelberg@bund.net)  
<http://vorort.bund.net/heidelberg>



### Weitere Aktivitäten

#### Vorschläge zum Regionalentwicklungsplan 2020 in der Region Rhein-Neckar

Zum Regionalentwicklungsplan 2020 für die Region Rhein-Neckar hat das Umweltforum Mannheim in Zusammenarbeit mit dem BUND-Regionalverband Rhein-Neckar-Odenwald einen Vorschlag verfasst. Auch zur Nutzung der frei werdenden Armeeflächen in Mannheim liegen Empfehlungen der Umweltverbände vor. ➤ [www.umweltforum-mannheim.de/infothek/staedtebau\\_planung.php](http://www.umweltforum-mannheim.de/infothek/staedtebau_planung.php)

#### Die Studie „Zukunftsfähiges Hamburg“

Der BUND hat mit der ersten Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ (1996) einen Meilenstein gesetzt. Die Studie wurde im Jahr 2008 fortgeschrieben. Was bislang aber fehlte, war der Blick auf die konkrete Politik vor Ort, auf ein Bundesland, auf eine Millionenmetropole wie Hamburg. Diesen Schritt haben der BUND Hamburg, die Diakonie Hamburg und der Zukunftsrat Hamburg gemacht. Die Studie „Zukunftsfähiges Hamburg – Zeit zum Handeln“ (2010) gibt Antworten auf die zentrale Frage, was eine Metropole wie die Hansestadt Hamburg tun müsste, um dem Anspruch der „Zukunftsfähigkeit“ gerecht zu werden. Im Vordergrund stehen die Themen: ➤ Klimaschutz, ➤ Verkehrspolitik (z. B. Stärkung des Umweltverbundes), ➤ Lebensstildebatte (u. a. „Work-Life-Balance“; Nachbarschaftshilfe und Stärkung des nicht-monetären Sektors), ➤ Wachstum (was bedeutet „weniger Wachstum“ für Hamburg – etwa für den Hafen, wo der aktuelle Senat auf weitere Expansion setzt) und ➤ ökofaire Beschaffung.

➤ [http://bund-hamburg.bund.net/themen\\_projekte/studie\\_zukunftsfahiges\\_hamburg](http://bund-hamburg.bund.net/themen_projekte/studie_zukunftsfahiges_hamburg)



## 6 Lernen vor Ort: Bildung für nachhaltige Entwicklung

Viele Bildungseinrichtungen in unseren Städten und Gemeinden haben mit elementaren Problemen zu kämpfen: Personal-, Geld- und Raummangel. Auch deshalb kommen Klima- und Artenschutz, Naturerfahrung und Fragen der Nachhaltigkeit entschieden zu kurz. Der BUND tut was, auch für die Bildung – für Kinder und Jugendliche, für Erwachsene und das gemeinsame Lernen von Jung und Alt. Viele seiner Bildungsprojekte wurden in den Nationalen Aktionsplan der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aufgenommen. In unserer Projektdatenbank finden Sie weit über hundert Bildungsprojekte, und auch das ist nur ein Ausschnitt aus der BUND-Bildungsarbeit.

➤ <http://projekte.bund.net>



### Lebendiges Wasser – Bildungsprojekt zur kommunalen Wasserversorgung

„Wir gehen an einem Bach entlang und finden heraus, wo das Wasser herkommt und wie viel Wasser pro Minute an uns vorbeifließt ...“ oder „Welchen Weg nimmt unser Abwasser von der Schule bis zur Kläranlage?“. Das Naturschutz- und Jugendzentrum des BN Wartaweil arbeitet schon seit vielen Jahren mit dem örtlichen kommunalen Wasserunternehmen (AWA-Ammersee) zusammen und bietet ein Programm für Schulklassen rund ums Wasser an.

Ausgangspunkt war die Gefahr einer Privatisierung der gemeindeeigenen Trinkwasserversorgung. Sieben Kommunen am Ostufer des Ammersees südlich von München beschlossen deshalb, die Wasserversorgung und die Abwasserentsorgung nicht aus der Hand zu geben, sich zusammenzuschließen und ein gemeinsames, zu 100% kommunales Unternehmen zu gründen: die AWA-Ammersee. An diesem „gemeinsamen Kommunalunternehmen“ ist eine Beteiligung privater Dritter per Gesetz ausgeschlossen. Die Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger ist dem Unternehmen ein wichtiges Anliegen – es unterstützt daher das Bildungsangebot „Lebendiges Wasser“ des BN.

Ziel des dreistündigen Programms ist es, Wasser als Lebensraum und Grundnahrungsmittel erlebbar zu machen, die kommunale Wasserver- und -entsorgung praxisnah zu erklären und zu einem bewussten Umgang mit Trinkwasser anzuregen, wie Wasser sparen und rein halten. Über drei Jahre nahm regelmäßig ein Mitarbeiter der AWA-Ammersee an den Kursen teil. Er ermöglichte den Schulklassen per Geoinformationssystem, den Weg des Wassers von ihrer Schule bis zur Kläranlage zu verfolgen.

### Zusammenarbeit zum Thema Energie und mit der BUNDjugend

Mittlerweile konnte der BN die AWA-Ammersee auch für die Unterstützung weiterer Projekte gewinnen: Zum Thema Energie gab es eine regionale Kinder-Klima-Konferenz und das Strategiemodell Klimadorf Bayern.



## 6 Lernen vor Ort: Bildung für nachhaltige Entwicklung

---

Das jüngste Kooperationsprojekt ist für 2012 geplant: Das Projekt „WASsERLEBNIS“ – ursprünglich ein gemeinsames Bildungsprojekt der BUNDjugend und DLRG-Jugend – soll nun eine Fortsetzung im Wartaweiler Naturschutzzentrum finden. Bei dem Projekt geht es darum, mit Hilfe von GPS-Geräten interaktive und moderne Geocoachingrouten zum Thema Wasser in der Natur und Wasserversorgung in der Gemeinde anzulegen und zu lösen. Damit besteht künftig auch ein interessantes Angebot für weiterführende Schulen. ➔ [www.bundjugend.de/mitmachen/wasserlebnis](http://www.bundjugend.de/mitmachen/wasserlebnis)

### Wasserversorger verankert Biodiversität als Ziel

Angeregt über eine Ausstellung des Naturschutzzentrums zum Jahr der Biodiversität verankerte die AWA-Ammersee bei ihrer Verwaltungsratssitzung im Februar 2011 Biodiversität als Unternehmensziel. Dieses Ziel ist bedeutend, weil es dazu beitragen kann, die Landwirtschaft in Wasserschutzgebieten auf ökologische Landwirtschaft umzustellen. Angestrebt wird, Landwirte mit Zuschüssen bei der Umstellung zu unterstützen. Dieser auch politisch wichtige Beschluss zeigt: Über die konkrete Zusammenarbeit bei mittlerweile mehreren Bildungsprojekten konnte der BN mit dem kommunalen Wasserversorger eine gemeinsame Gesprächsbasis herstellen. Diese hat ihr Gutes bei der Formulierung gemeinsamer Ziele – und sie hat sich auch im größeren politischen Rahmen und bei Auseinandersetzungen bewährt.



*Der Bürgermeister von Herrsching am Ammersee beteiligt sich an einer Wasseruntersuchung.*

---

### Kontakt:

Naturschutz- und Jugendzentrum  
Wartaweil  
Axel Schreiner  
Tel. (0 81 52) 96 77-09  
[axel.schreiner@bund-naturschutz.de](mailto:axel.schreiner@bund-naturschutz.de)  
[www.wartaweil.bund-naturschutz.de](http://www.wartaweil.bund-naturschutz.de)





# 6 Lernen vor Ort: Bildung für nachhaltige Entwicklung

## Weitere kommunale BUND-Bildungsprojekte

- Zu Energiespar-Detektiven bilden u. a. der BUND und die Stadtwerke Tübingen Kinder zwischen 9 und 12 Jahren aus. „Power-Klauer“ im Haushalt wie Computer im Stand-by oder alte Kühlschränke fressen bekanntlich viel Strom und Geld. In dem Projekt „Energiespar-Detektive“ lernen Mädchen und Jungen solchen Stromfressern auf den Grund zu gehen, sie zu überführen und unschädlich zu machen. Dafür werden die SchülerInnen zu Energiespardetektiven ausgebildet – einem Job mit Zukunft! Insgesamt sind in ganz Baden-Württemberg mittlerweile über 1.000 Kinder den „Powerklauern“ auf der Spur. Der BUND Baden-Württemberg bietet einen Leitfaden zur Methode ([franz.poeter@bund.net](mailto:franz.poeter@bund.net)) und eine Übersicht über Methoden und Materialien zum Klimaschutz an Schulen ([thomas.giesinger@bund.net](mailto:thomas.giesinger@bund.net)). Mehr zum Tübinger Projekt:  
➤ [www.bund-neckar-alb.de/start/themen-projekte/energiespar-detektive](http://www.bund-neckar-alb.de/start/themen-projekte/energiespar-detektive)
- Jugendklimagipfel des BUND Heidelberg (siehe **2 Kommunalen Klimaschutz**: Energie sparen, erneuerbare Energien voranbringen)
- Zur BUND-Kinderwildnis in Bremen und zu den GenerationenSchulGärten in Koblenz siehe **1 Natur in der Stadt schützen**
- Eine Auswahl weiterer Bildungsprojekte präsentiert der BUND in seiner Broschüre „Natur, Umwelt, Nachhaltigkeit. Bildung im BUND“.



*Jung und Alt gärtnern gemeinsam im Garten Herlet – dem ersten Generationenschulgarten in Koblenz.*



## 7 Nachhaltig mobil sein

Radverkehr bringt Lebensqualität in die Gemeinden: Er reduziert Lärm und Abgase, sorgt für lebendige Stadtzentren, fördert Gesundheit und Fitness. Verglichen mit anderen Verkehrsträgern fordert er kaum kostspielige Baumaßnahmen. Bis zu 4,5 km Entfernung ist das Fahrrad darüber hinaus meist schneller als alle anderen Verkehrsmittel und damit ideal für die täglichen innerstädtischen Wege. Es lohnt sich den Radverkehr zu fördern – und die Bürgerinnen und Bürger zu motivieren, häufiger aufs Rad zu steigen.



### Einkaufen mit dem Rad

Das Projekt „Einkaufen mit dem Rad“ setzt bei einem der alltäglichsten Gründe an, warum wir uns bewegen: dem Einkaufen. Die BUND-Kreisgruppe in Kiel hat das Projekt konzipiert und in den Jahren 2002 bis 2003 und 2004 bis 2006 umgesetzt. „Einkaufen mit dem Fahrrad“ richtete sich an zwei Zielgruppen: Zum einen konnten die Kielerinnen und Kieler bei der Aktion „Probezeit“ Fahrradanhänger und Packtaschen ausleihen, um das Einkaufen mit dem Rad auszuprobieren. Zum anderen wurden EinzelhändlerInnen auf radfahrende Kundinnen und Kunden aufmerksam gemacht. Geeignete Abstellanlagen vor den Geschäften waren dabei das wichtigste Thema.

Aus den Kieler Aktivitäten wurde mehr: 2006 startete der BUND Berlin ein zweijähriges Folgeprojekt „Einkaufen mit dem Rad“. Dieses hatte zum Ziel, Aktivitäten in mehreren Städten bundesweit zu koordinieren und gemeinsame Aktionsmaterialien zu erstellen. Beteiligt waren Berlin, Bremen, Göttingen, Karlsruhe, Potsdam, Rostock und der Ortenaukreis. Örtliche Umweltgruppen haben verschiedene Aktionsformen ausprobiert, um mit dem Einzelhandel, den Kommunalverwaltungen und natürlich mit den Kundinnen und Kunden ins Gespräch zu kommen und sie von den Vorteilen des umweltfreundlichen Einkaufens zu überzeugen. Zu den Aktivitäten gehörten Wettbewerbe, Planungsvorschläge, Umfragen, Infostände mit Hindernisparcours und die Zusammenarbeit mit Jugendlichen. Sichtbare Ergebnisse waren z. B. die Ausweisung einer Fahrradstraße oder der Neubau von Radabstellanlagen.

Das Projekt bietet sich zum Nachahmen an: Schon einzelne Aktionen, wie etwa der Hindernisparcours am Infostand, eignen sich wunderbar dafür, Aufmerksamkeit zu erzeugen und einen kleinen Beitrag für den Fahrradverkehr in der eigenen Stadt zu leisten. Welche Aktionen wo besonders gut funktioniert haben und welche Punkte dabei zu berücksichtigen sind, ist in der Broschüre „Lokale Modellprojekte. Einkaufen mit dem Rad“ zusammengefasst. Diese gibt es zusammen mit weiteren Broschüren und einer Vielzahl von Aktionsvorschlägen und Tipps auf der Internetseite des Projekts.








## 7 Nachhaltig mobil sein

### Kontakt:

BUND Berlin  
Martin Schlegel  
Tel. (0 30) 78 79 00-0  
[schlegel@bund-berlin.de](mailto:schlegel@bund-berlin.de)  
[www.einkaufenmitdemrad.de](http://www.einkaufenmitdemrad.de)



### Weitere kommunale Verkehrsprojekte

- Gute Alternativen zum Auto in der Stadt sind im BUND-Sonderdruck „Wagen wechseln“ in der Reihe „Besser leben“ zusammengefasst.  [www.bund.net/aktiv\\_werden/besser\\_leben](http://www.bund.net/aktiv_werden/besser_leben)
- Mit der Broschüre „Wege für den Radverkehr“ hat der BUND Berlin 69 Vorschläge und Ideen entwickelt, um das Radfahren in der Hauptstadt attraktiver zu machen. 16% der Wege werden in Berlin mit dem Rad zurückgelegt, Tendenz steigend. In der Innenstadt wird es eng, Radstau und Parkplatznot sind die Folgen. In den Außenbezirken geht es z. B. darum, mehr trockene und sichere Abstellplätze an U- und S-Bahnhöfen zu schaffen, um mehr Menschen von der Kombination Rad und öffentlicher Nahverkehr zu überzeugen.  
 [www.bund-berlin.de/bund\\_berlinde/home/mobilitaet\\_und\\_verkehr](http://www.bund-berlin.de/bund_berlinde/home/mobilitaet_und_verkehr)
- Der ehrenamtliche Arbeitskreis Verkehr des BUND Berlin hat sich federführend am Runden Tisch zur Erarbeitung des aktuellen Stadtentwicklungsplans Verkehr beteiligt, den der Berliner Senat im März 2011 beschlossen hat.  
 [www.stadtentwicklung.berlin.de/verkehr/politik\\_planung/step\\_verkehr](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/verkehr/politik_planung/step_verkehr)
- Das Aus des Niedersächsischen Oberverwaltungsgerichts für die Nordumgehung haben die Hildesheimer Verbände VCD, BUND und ADFC zum Anlass genommen, ein gemeinsames Grundsatzpapier zu erarbeiten. Das Konzept „Nachhaltiger Verkehr in Hildesheim – Alternativen zur Nordumgehung“ vom Dezember 2008 zeigt auf, dass die Nordumgehung die Verkehrsprobleme Hildesheims nicht gelöst hätte. Nötig ist ein Umdenken in der Verkehrspolitik und ein Puzzle an Maßnahmen: Stadt der kurzen Wege, Förderung des Radverkehrs und des ÖPNV, ein attraktiver Bahnhof, Stadtteilbahnhöfe und Car-sharing.  [http://hildesheim.bund.net/themen\\_und\\_projekte/verkehrskonzept\\_hildesheim](http://hildesheim.bund.net/themen_und_projekte/verkehrskonzept_hildesheim)
- München ist eine Großstadt mit attraktiver Umgebung: In ein bis zwei Stunden kommt man bequem mit Bus und Bahn in die Berge. Die BN-Kreisgruppe München schlägt eine Vielzahl von Touren und Spaziergängen vor und liefert die Fahrplanauskunft für Bus und Bahn gleich mit.  
 [www.zugspitzen.de](http://www.zugspitzen.de)



## 8 Ruhe schützen

Unsere Städte und Gemeinden sind durch immer mehr Lärm gekennzeichnet, und dieser verursacht erwiesenermaßen Stress und Krankheit. Im hessischen Hattersheim am Main gibt es seit zehn Jahren eine Ruhebeauftragte. Der BUND hat die Position mit initiiert. Joy Hensel ist Rechtsanwältin in Wiesbaden und erfüllt ihre Aufgaben als Ruhebeauftragte der Kommune Hattersheim in ehrenamtlicher Tätigkeit. Dabei geht es um mehr als „weniger Lärm“: nämlich darum, ein Bewusstsein für die Qualität von „mehr Ruhe“ zu schaffen.



### Interview mit der Hattersheimer Ruhebeauftragten

**Frau Hensel, Sie sind seit zehn Jahren die einzige „Ruhebeauftragte“ Deutschlands. Wie sind Sie dazu gekommen, was hat der BUND dazu beigetragen?**

Am Anfang stand im Jahr 2000 die Einladung des BUND-Arbeitskreises Gesundheit zu einem Vortrag: „Brauchen wir ein Ruheschutzgesetz?“. Die Stadt Hattersheim hatte bereits zu einem ähnlichen Vortrag eingeladen. Im Anschluss kam der damalige Bürgermeister auf die Idee, die Position einer Ruhebeauftragten bei der Stadt einzurichten. Auf Anregung des BUND hin fragte die Kommune schließlich bei mir an. Der BUND hat das Anliegen des gesetzlichen Ruheschutzes u. a. durch Öffentlichkeitsarbeit weiterhin unterstützt.

**Wo ist die Ruhebeauftragte in der Verwaltung angesiedelt?**

Mein Amt ist eine Querschnittsaufgabe, dabei bin ich direkt der derzeitigen Bürgermeisterin unterstellt. Die Einbindung in die Verwaltung und die Definition meiner Aufgaben waren das Ergebnis eines Workshops mit Bürgerinnen und Bürgern verschiedener Hattersheimer Interessengruppen, mit politischen Gremien und der Verwaltung.

**Worin besteht Ihre Hauptaufgabe?**

Über meine Sprechstunde bin ich direkt erreichbar und somit Mittlerin zwischen Verwaltung und Bürger. Das gilt etwa für Belästigungen durch Gewerbebetriebe, Veranstaltungen, Flug- und Straßenverkehrslärm. Viele Anfragen kommen auch zu Nachbarschafts- oder Freizeitlärm. Meine Aufgabe ist es, den Anliegen der BürgerInnen nachzugehen und ihnen zum Erfolg zu verhelfen. Auch berate ich die Verwaltung: bei einer möglichst lärmarmen Gestaltung von Spielplätzen, beim Festlegen von Ruhezeiten, bei der Erstellung von Bebauungsplänen. Außerdem machen wir Öffentlichkeitsarbeit, etwa zum internationalen Tag gegen Lärm.





# 8 Ruhe schützen

## Hat Ihr Job mit der nahen neuen Landebahn des Frankfurter Flughafens jetzt besondere Aktualität?

Seit Herbst 2010 häufen sich die Anfragen von EinwohnerInnen nach Einrichtungen zum Schallschutz oder finanzieller Entschädigung, weil die Inbetriebnahme der neuen Northwest-Landebahn (im Oktober 2011) nun unmittelbar bevorstand – und damit wieder einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein rückte. Im Vorfeld war keine einzige Schallschutzvorkehrung an den Gebäuden realisiert worden; das ist ein bundesweites Novum. Die Ausweisung der anspruchsberechtigten Gebiete erfolgte erst jetzt. Zum Teil richtet sich der Zorn auch gegen die Kommunen, obwohl sich Hattersheim im Verbund mit anderen Kommunen und Kreisen immer gegen den Ausbau gestellt hat und auch bereit ist, die gerichtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen.

## Gibt es greifbare Erfolge Ihrer Arbeit? Und was war dafür wichtig?

Erfolg ist im Lärmschutz sehr langwierig. Bei Verkehrsführung, lauten Straßen oder Gewerbebetrieben neben Wohnsiedlungen kann nur eine langfristige Planung etwas bewirken.

Aber es gibt auch eine Politik der kleinen Schritte. Etwa bei Renovierungsarbeiten: Da ist es schon ein Erfolg, wenn wir sensibilisieren können und Kompromisse finden. Wenn Arbeiten angekündigt werden und die Mittagspause beachtet wird. Ein anderes Beispiel: Wir schreiben Gewerbebetriebe an, dass sie die neue Autobahnauffahrt nutzen und ihre Fahrer anhalten, nicht durch die Wohngebiete zu fahren.

## Wo sehen Sie Ihre Grenzen?

Die Grenzen sind da, wo die kommunale Zuständigkeit endet. Etwa bei Angelegenheiten der Bau- oder Gewerbeaufsicht. Da sind dann der Kreis oder die staatlichen Umweltämter zuständig. Aber mit denen kann ich Kontakt aufnehmen und nach Genehmigungen fragen, z.B. für den Nachtbetrieb einer Tankstelle. Das kann zwar auch jede oder jeder selbst machen, oft ist es aber schwierig, sich im Dschungel der Zuständigkeiten zurechtzufinden. So können wir manchmal gemeinsame Ortstermine machen – und für das ein oder andere Problem eine Lösung finden.

## Was können BUND-Gruppen tun, um auch in ihrer Kommune eine Ruhebeauftragte zu schaffen?

Kommunen müssen Lärmaktionspläne erstellen, da könnte die Einrichtung der Stelle einer Ruhebeauftragten vorgesehen werden – im Sinne eines Konfliktmanagements. Dann ist erst mal eine Ansprechpartnerin (oder ein Ansprechpartner) vor Ort da: mit einer Sprechstunde, Vorträgen zum Thema und der Möglichkeit, der Verwaltung Anregungen zu geben und den Ruhesuchenden zu zeigen, dass sie ernst genommen werden.

---

### Kontakt:

Ruhebeauftragte der Stadt Hattersheim am Main  
Büro für Öffentlichkeitsarbeit  
Tel. (0 61 90) 9 70-134  
[ruhebeauftragte@hattersheim.de](mailto:ruhebeauftragte@hattersheim.de)



## 9 Öffentlichen Einkauf fair und ökologisch gestalten

Fair gehandelter Kaffee in allen städtischen Kantinen, Recyclingpapier und Strom sparende IT-Geräte in der Verwaltung, faire Kleidung für die städtischen Angestellten – die Möglichkeiten für eine öko-faire Beschaffung sind vielfältig. Das Volumen der öffentlichen Beschaffung beträgt ca. 260 Milliarden Euro im Jahr (Bund, Länder und Kommunen zusammen). Das entspricht ca. 13 Prozent des Brutto-sozialprodukts. Gelingt es, dass öffentliche Behörden ihre Ausschreibungen an ökologischen und sozialen Kriterien orientieren, wird die öffentliche Beschaffung zu einem Schlüsselinstrument, um ökologische und soziale Belange bei der Herstellung von Produkten einzufordern. Die Rechtsprechung des europäischen Gerichtshofes gestattet eine solche Vergabepaxis ausdrücklich. Doch die deutschen Verwaltungen nutzen diese Möglichkeit nur unzureichend.



### Das Beispiel Bremen: Vom Passus im Koalitionsvertrag zum Gesetz

Im 2007 nach der Bremer Bürgerschaftswahl geschlossenen Koalitionsvertrag zwischen SPD und Grünen heißt es u.a.: „Im Bereich des Beschaffungswesens werden faire und ökologische Kriterien entwickelt und angewendet.“ Diese Formulierung wurde vom Bremer entwicklungspolitischen Netzwerk (BeN) und dem BUND Bremen genutzt, um die tatsächliche Berücksichtigung ökologischer und sozialer Kriterien bei der Beschaffung zu fordern.

Der erste Schritt war dabei die intensive Begleitung der Novellierung des Bremer Beschaffungsgesetzes, dessen erster Entwurf lediglich einige allgemeine Passagen zu sozialen und ökologischen Kriterien enthielt. BeN und BUND reichten gemeinsam einen Vorschlag mit deutlich weitergehenden Formulierungen ein. Diese übernahm die Bremer Landesregierung in wesentlichen Teilen in ihr neues Gesetz. Städtische Behörden, Verwaltungen und Betriebe sind nun verpflichtet, soziale und ökologische Kriterien bei der Beschaffung zu berücksichtigen. Die umweltspezifischen Beschaffungskriterien werden dabei eindeutig definiert.

Im zweiten Schritt richtete die Regierung einen Beirat bei der Finanzsenatorin ein. Dieser unterstützt sie bei der konkreten Umsetzung. So bekommen z.B. die Beschaffungsstellen Schulungen, die federführend das BeN im Rahmen eines Projektes organisiert. Der BUND unterstützt die Schulungen durch die ehrenamtliche Fachkompetenz im Umweltbereich. Dies ist ein ganz wesentlicher Schritt, da die entsprechenden Gesetzes- und Verordnungstexte ohne eine entsprechende Umsetzung in der Verwaltung wirkungslos bleiben.



## 9 Öffentlichen Einkauf fair und ökologisch gestalten

### Erste sichtbare Erfolge: Recyclingpapier und faire Schürzen

Beschlüsse zur ökosozialen Beschaffung entfalten in der Regel nur langsam Wirkung, da die Laufzeit der Rahmenverträge beachtet werden muss. Schnell umsetzbar sind Maßnahmen unterhalb der Rahmenverträge, etwa bei Bürobedarf. In Bremen stellt die Verwaltung derzeit komplett auf die Verwendung von Recyclingpapier um. Die anstehende Ausschreibung der Kopierer und Multifunktionsgeräte wurde nach ökologischen Kriterien gestaltet, die der Schürzen für das Reinigungspersonal nach ökosozialen Kriterien.

Für fair hergestellte Schürzen fand sich zunächst kein deutscher Anbieter. Die Ausschreibung veranlasste aber ein Unternehmen dazu, der Fair Wear Foundation beizutreten, um so die Anforderungen erfüllen zu können – ein geradezu klassisches Beispiel dafür, wie Ausschreibungen Wirkung entfalten.

Der elektronische Beschaffungskatalog des Landes Bremen wird derzeit so umgestellt, dass die Verwaltung für jedes geeignete Produkt bevorzugt die Variante ausgewiesen bekommt, die die höchste ökologische Qualität aufweist.

### Ökofaire Beschaffung auch andernorts: Das Handeln der Verwaltung begleiten!

Zwar ist Bremen eine Besonderheit, weil es als Stadtstaat die Gesetzgebung ändern kann. Dennoch sind die Kriterien der ökofairen Beschaffung ohne Weiteres auch auf Kommunen, Gemeinden und Landkreise übertragbar. Dazu bedarf es lediglich eines Beschlusses des jeweiligen Stadtparlaments oder Gemeinderats. Dieser lässt sich bei entsprechenden Mehrheitsverhältnissen häufig erreichen.

Ein Stadtratsbeschluss allein reicht aber nicht aus. Viel wichtiger ist es dann das Handeln der Verwaltung entsprechend zu begleiten. Dafür sind Kenntnisse der Verwaltungsabläufe und der rechtlichen Rahmenbedingungen bei öffentlicher Beschaffung hilfreich.



#### Kontakt:

**BUND Bremen**  
**Prof. Dr. Helmut Horn**  
**Tel. (0 40) 4 28 75 86 00**  
**helmut.horn@bund.net**  
**[www.bund-bremen.de](http://www.bund-bremen.de)**

*Vom Kaffee bis zur Bekleidung des Reinigungspersonals:  
Die öffentliche Beschaffung birgt eine enorme Einkaufs-  
macht, die sich auf nahezu alle Wirtschaftsbereiche  
erstreckt.*



# 10 Nachhaltig wirtschaften vor Ort

Seit über 20 Jahren setzt sich der BUND für ein nachhaltiges Wirtschaften ein: für eine ökologische Steuerreform und den Abbau umweltschädlicher Subventionen, für verbindliche Regeln und eine Rechenschaftspflicht für große multinationale Konzerne. Und für nachhaltiges Wirtschaften auch im kleineren Maßstab, bei kleinen und mittleren Betrieben hierzulande. Dem BUND Lemgo ist ein besonders gutes Beispiel einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit vor Ort gelungen: Gemeinsam mit der Lebenshilfe Lemgo werden Apfelstiegen hergestellt, die sich bestens eignen, lokale Apfelsorten zu lagern.



## Äpfel lagern mit Apfelstiegen: Ein Projekt des BUND Lemgo

Die Lemgoer BUND-Ortsgruppe engagiert sich seit Jahren für die Erhaltung alter Obstsorten. Sie pflegt zwei große Streuobstwiesen mit Altbestand und pflanzt alte, insbesondere lokale Sorten wieder an. Damit die Äpfel sinnvoll verwertet werden können, hat der BUND Lemgo sich auf die besonderen Eigenschaften alter Sorten besonnen, die sich zum Beispiel teilweise mehrere Monate lagern lassen. Die Einlagerung der Äpfel in sogenannte Apfelhorden ist aber mit hohen Anschaffungskosten (400 Euro und mehr) verbunden. Daher entstand 2006 die Idee, eine eigene Apfelstiege zu konzipieren. Experimentiert wurde zunächst mit ausgedienten Weinkisten, wie sie für den Versand verwandt werden. Diese in großer Zahl zu beschaffen war jedoch schwierig. Daher fragte der BUND in der Tischlerei der Lebenshilfe Lemgo nach, ob sie die Stiegen herstellen könne.

Die Apfelstiegen wurden zunächst den BUND-Mitgliedern zum Kauf angeboten, um diese zu bewegen, mehr Äpfel für den Eigenbedarf zu ernten und aufzubewahren – und damit auf den Kauf von Äpfeln zu verzichten, die mit hohem Energieaufwand gelagert werden oder zum Teil aus Übersee kommen. Die Apfelstiege bietet eine Vielzahl von Vorteilen: Die Kisten sind aus stabilem Fichtenholz, mit einer Griffleiste versehen und stapelbar. Sie sind leicht zu handhaben und zu transportieren. So kann man die Äpfel bei der Ernte sofort einlagern und zur Kontrolle einfach umstapeln. Boden- und Seitenschlitze sorgen für eine Belüftung, und – was besonders vorteilhaft ist – sie sind wesentlich preiswerter als Apfelhorden.

## Produktion sichert Arbeitsplätze bei der Lebenshilfe in Lemgo

Als 2009 mit der Wirtschaftskrise auch bei der Lebenshilfe die Aufträge um gut 20% einbrachen, suchte man dort nach neuen Aufträgen und fragte bei der BUND-Ortsgruppe an, ob man das Produkt Apfelstiege auch anderweitig anbieten dürfe. Für Willi Hennebrüder, der die Apfelstiege konzipiert hatte, war es selbstverständlich, die Lebenshilfe zu unterstützen. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernahm





# 10 Nachhaltig wirtschaften vor Ort

ab diesem Zeitpunkt die Lemgoer BUND-Gruppe ehrenamtlich und kostenfrei. Die Apfelstiege wurde im Internet mit ergänzenden Informationen zur Lagerung präsentiert, und für Neumitglieder gibt es eine Apfelstiege als Werbegeschenk.

Der BUND Lemgo hält sich zugute, dass das Projekt der Apfellagerung mit der Sicherung von Arbeitsplätzen nun eine besondere soziale Komponente enthält. Der BUND Lemgo konnte über Kontakte zu überregionalen Gartenzeitschriften erreichen, dass dort über das Produkt Apfelstiege berichtet wurde. So konnte die Lebenshilfe schon im ersten Jahr rund 4.000 Apfelstiegen verkaufen.

## **BUND engagiert sich für Vermarktung ohne große Werbeausgaben**

2010 wurde das Angebot verbessert. Es kam eine Rollenstiege dazu, damit man die gestapelten Stiegen auch leichter verschieben kann. Ein Deckel schützt die Äpfel auf der obersten Stiege vor Mäusen. Der BUND in Lemgo bemühte sich weiterhin erfolgreich um eine Vermarktung ohne große Werbeausgaben: Mittlerweile hat der BUNDladen die Apfelstiegen ins Angebot aufgenommen, und Obstbaumschulen wurde kostenfrei ein Musterset nebst Plakat und Flyern angeboten. Dieses steht auch BUND-Gruppen und Vereinen, die sich für die Erhaltung von Obstsorten und -sorten einsetzen, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur Verfügung. Mit der Zeitschrift „kraut & rüben“ vereinbarte der BUND, die Apfelstiegen als Werbepremie für ein Abo zu übernehmen. Damit sind sie dort nun in jeder Ausgabe präsent.

Last but not least hat das Projekt für alte Apfelsorten und den Lebensraum Streuobstwiese wieder mehr Aufmerksamkeit geschaffen. Auch die Bereitschaft, im eigenen Garten wieder alte Apfelsorten anzupflanzen und Äpfel selbst einzulagern, wird sicherlich zunehmen. Damit hat das Projekt Apfelstiege auch einen besonderen ökologischen Wert.

## ..... 📍 Kontakt:

**BUND Lemgo**  
**Willi Hennebrüder**  
**Tel. (0 52 66) 6 79**  
**[kontakt@bund-lemgo.de](mailto:kontakt@bund-lemgo.de)**  
**[www.bund-lemgo.de/lagerung-von-aepfeln](http://www.bund-lemgo.de/lagerung-von-aepfeln)**



*Die Apfelstiegen des BUND Lemgo können Sie über den BUNDladen beziehen: [www.bundladen.de](http://www.bundladen.de)*



# 10 Nachhaltig wirtschaften vor Ort

## Weitere Aktivitäten

### Zusammenarbeit mit dem Handwerk ...

Mit dem Heidelberger Modellprojekt im Handwerk „Friseur & Umwelt“ gelang dem BUND bereits 1995 eine Zusammenarbeit mit der Friseurinnung und der Stadt Heidelberg. Auf der Grundlage einer Umweltanalyse wurde ein Katalog von Maßnahmen im Umwelt- und Gesundheitsbereich erarbeitet. Die Themen waren Abfallmanagement, Energie und Wasser sparen, Verringerung der Luftbelastung, aber auch eine gesunde und Energie sparende Arbeitsplatzbeleuchtung sowie ein bewusster Umgang mit problematischen Inhaltsstoffen in Friseurprodukten. Mit einbezogen wurde das gesamte Umfeld des Handwerks. Die Informationsmaterialien und Beratungsangebote sind bis heute bei Innungsbetrieben und in der Frisurausbildung gefragt. Nachfolgeprojekte waren „Maler & Umwelt“ und „Bäcker, Konditoren & Umwelt“. Seit 2001 ist der BUND an einem weiteren Heidelberger Modellprojekt „Nachhaltiges Wirtschaften für kleine und mittelständische Unternehmen“ beteiligt. Hier geht es darum, kleine und mittlere Betriebe bei der Einführung eines Umweltmanagementsystems zu unterstützen. Voraussichtlich kann in der „zehnten Runde“ im Jahr 2012 das 100. Unternehmen ausgezeichnet werden!

► [www.bund.net/heidelberg](http://www.bund.net/heidelberg)

### ... und mit Unternehmen vor Ort

Mit ihrer Initiative „Morgen Lande“ bringt die BUNDjugend junge Menschen und nachhaltige Unternehmen zusammen. „Morgen Lande“ versteht sich als Ideenschmiede, deren Ziel es ist, gemeinsame Projekte von sozial-ökologischen Unternehmen und jungen Menschen zwischen 16 und 24 Jahren anzustoßen. Den Ausgangspunkt hierfür bilden fünfstündige Workshops, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam mit VertreterInnen von Unternehmen und mithilfe der „Design-Thinking“-Methode ein konkretes Projekt entwerfen. Am Ende soll ein möglichst genauer Fahrplan zeigen, wie es weitergeht. Im Idealfall geht es dann an die Umsetzung.

► [www.morgenlande.de](http://www.morgenlande.de)



# 11 Konsum und Lebensstile ändern

„Gut leben statt viel haben“ – so lautet das wohl bekannteste Leitbild der ersten BUND-Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ (1996). Wichtige Bestandteile: sich regional orientieren, gemeinsam nutzen, auf Langlebigkeit achten. Ein Ort in der Nachbarschaft, wo wir kaputte Gegenstände reparieren und somit weiterverwenden können, oder wohin wir nicht mehr benötigte Dinge bringen können und dafür vielleicht etwas anders finden, das unseren Haushalt oder die Garderobe der Kinder gut ergänzt, ist immer noch etwas Besonderes.



## Das Werkhaus Potsdam – eine Anregung für den BUND

Das „Werkhaus Potsdam – ein Haus der Eigenarbeit“ ist ein selbstorganisiertes Projekt. Seit 2005 gibt es das Haus, seit 2010 bietet es den Menschen aus der Nachbarschaft, der Region, aus Bildungseinrichtungen und Hausprojekten die Möglichkeit, dort tätig zu werden, etwas selbst herzustellen oder auch Alltagsgegenstände zu reparieren. Nach eigenen Ideen und Entwürfen, eigenem Arbeitsrhythmus, allein oder auch in Gemeinschaft, mit oder ohne Anleitung.

### Vom Brotbackofen bis zur Fahrradwerkstatt

Das „Werkhaus“ ermöglicht, eigene Kompetenzen und Potenziale zu entdecken, Arbeit als Bereicherung zu erfahren und selbst etwas zu tun. Es soll Begegnungen zwischen Jung und Alt, zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen und Berufswelten fördern. Zurzeit gibt es unter anderem die folgenden Werkstattbereiche: einen Brot- und Pizzabackofen, eine Fahrradwerkstatt, ein Foto- und Dunkellabor, eine Werkstatt für Holzarbeiten, für Keramik und Ton, zum Malen und Zeichnen, speziell für Kinder, und ein Atelier für „Art of Recycling“, um aus Altem Neues entstehen zu lassen.

### Lust auf ein gemeinsames Projekt und anderes Arbeiten

Entscheidend für die Gründung des Werkhauses war, dass sich eine Gruppe von Menschen zusammenfand, die Lust hatten, dieses besondere und arbeitsintensive Projekt auf die Beine zu stellen, die sich aufgeschlossen zeigten für ein „anderes Arbeiten“ und die großteils eine handwerkliche Begabung mitbrachten. Gemeinsam kaufte die Gruppe das Haus am Ortsrand von Babelsberg, etwas außerhalb von Potsdam. Die größte Herausforderung bestand anfänglich darin, gut miteinander zu kommunizieren: Wer übernimmt die Verantwortung für welche Werkstatt? Wie lassen sich private Interessen mit denen der Gruppe vereinbaren – oder auch nicht? Nach wie vor ist starkes Engagement gefordert, einen Zuschuss der Stadt Potsdam gibt es (bisher) nicht.

Mittlerweile ist das Werkhaus fest in der Region Potsdam etabliert. Die offenen Werkstätten und die Kurs- und Projektangebote werden vielfältig genutzt. Es gibt Kurse speziell für Migrantinnen und Migranten. Vormittags kommen Babelsberger Schulklassen, und nachmittags kommen die Lehrerinnen und Lehrer oft noch einmal als „Privatperson“, um selbst ein Bastelangebot



# 11 Konsum und Lebensstile ändern

---

wahrzunehmen. Tischler nutzen die Holzwerkstätten. Und im Rahmen eines Projektes wird eine Bar für die Silvesterfeier gezimmert.

Was wäre der erste Schritt, um ein ähnliches Projekt andernorts zu starten? Das könnte sein, sich beim Werkhaus Potsdam zu melden. Das Werkhaus versteht sich als Berater für ähnliche Projekte in der Region und gibt seine Erfahrungen gern weiter.

## ..... 📍 Kontakt:

Werkhaus Potsdam  
Tel. (03 31) 70 44 27-15  
[info@werkhaus-potsdam.de](mailto:info@werkhaus-potsdam.de)  
<http://werkhaus-potsdam.de>



## Weitere Projekte

### Umsonstladen der BN-Jugend in Erlangen

Der „Umsonstladen“ der BN-Jugend Erlangen ist ein ökosoziales Vorzeigeprojekt für ganz Bayern und darüber hinaus. Die BN-Jugend hat den Laden 2009 in Kooperation mit dem Pfadfinderstamm Asgard gegründet. An drei Nachmittagen hat der Laden in der Hauptstraße für die Erlanger Bevölkerung geöffnet. Die Basis des Projekts ist dabei kein zwangsläufiger Tausch, sondern beruht auf dem Grundsatz: „Was du nicht mehr brauchst, können andere gebrauchen. Was andere nicht mehr brauchen, kannst du gebrauchen.“ So ist ein Angebot entstanden, nachhaltig und frei von finanziellen Mitteln zu konsumieren. Als schöne Anerkennung hat die Stadt Erlangen dem Projekt ihren Umweltpreis 2009 verliehen.

📍 <http://jbnerlangen.blogspot.de>

### Haus der Eigenarbeit und Werkstadthaus

Pate gestanden bei der Gründung des Werkhauses Potsdam hat das Haus der Eigenarbeit in München: ein Haus für alle, die Spaß am Selbermachen haben: handwerklich, kulturell und sozial. Die offenen Werkstätten können von jedem – Anfänger oder Könnler – genutzt werden, um eigene Projekte umzusetzen. Egal ob nur ein Brett gekürzt werden muss oder der Traumschrank gebaut werden soll.

📍 [www.hei-muenchen.de](http://www.hei-muenchen.de)

Verschiedene Werkstätten, Stadtteiltreff, Veranstaltungsort – das bietet auch das „Werkstadthaus“ in Tübingen. 📍 [www.werkstadthaus.de](http://www.werkstadthaus.de)





# Epilog

Der BUND arbeitet an vielen Stellen daran, unsere Städte nachhaltiger zu machen. Das muss mancherorts gegen die kommunale Verwaltung geschehen. Doch tut sich auch in Politik und Verwaltung vor Ort einiges. So haben auf Initiative des Rates für Nachhaltige Entwicklung rund zwanzig Oberbürgermeister gemeinsam Eckpunkte für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet. [www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/eigene-projekte/nachhaltige-stadt](http://www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/eigene-projekte/nachhaltige-stadt)

Ravensburg kann in vieler Hinsicht als ein gutes Beispiel gelten. Hermann Vogler, von 1987 bis 2010 Oberbürgermeister der Stadt Ravensburg, gibt eine Innenansicht.



## Nachhaltige Kommunalpolitik: Es geht etwas!

Vor über 20 Jahren hat sich die Stadt Ravensburg bewusst auf den Weg gemacht in eine nachhaltige Kommunalpolitik und Stadtentwicklung. Nach jahrelangen Auseinandersetzungen verständigten sich Gemeinderat und Wirtschaft auf den „Ravensburger Weg“ – auf den Stopp für Einkaufszentren auf der „grünen Wiese“ und auf den Vorrang für ein lebendiges Zentrum mit der historischen Altstadt, mit Wohnen, Einkaufen, Kultur und Dienstleistungen. Jugendliche und ältere Menschen, Stadtbewohner und Nachbarn aus der Region, Einheimische und Migranten nahmen die Plätze und Straßen mit ihrer besonderen Atmosphäre wieder in Besitz. Wer seither hier investierte, konnte sich darauf verlassen, dass draußen keine zweite Innenstadt entsteht.

Hilfreich für diese Stadtpolitik war es, dass die drei direkt benachbarten Städte Friedrichshafen, Ravensburg und Weingarten sich im Jahr 2000 für ein gemeinsames Oberzentrum entschieden haben. Per Vertrag vereinbarten sie, eng zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig weder öffentliche Einrichtungen noch Firmen abzuwerben.

Für die Stadt der kurzen Wege war es nur logisch, den über Jahre vernachlässigten Bahnhof wieder zum Tor in die Innenstadt zu machen und dort auch das Drehkreuz für die regionalen Buslinien auszubauen. Immer wieder neu erkämpft werden müssen die Buslinien durch die Fußgängerzone über den Marienplatz. Erfolgreich war es, rechtzeitig vor solchen Anträgen im Gemeinderat die Bürger und Bürgerinnen in den Seniorentreffs zu mobilisieren. Unbestritten dagegen sind die Nachtverbindungen aus der Stadt in die Region, die der Schülerrat vor Jahren beim Gemeinderat durchgesetzt hat.

Zu wissen, woher unsere Lebensmittel kommen und was wir essen, gehört zum gesunden Alltag einer nachhaltigen Stadt – mitten in der so reichhaltigen Landwirtschaftsregion Bodensee-Oberschwaben mit ihrem hohen Anteil an Biobauern. In der Bauernmarkthalle mitten im Zentrum gibt es seit 18 Jahren



täglich Lebensmittel nur von regionalen Erzeugern. Daran mussten sich die Kunden erst gewöhnen – doch sind sie überrascht, wie vielseitig und schmackhaft man sich im Wechsel der Jahreszeiten aus der Region versorgen kann.

Täglich frisch gekochtes Mittagessen in allen Schulen und Kindertagesstätten schätzen Schüler und Eltern. Das sind „zwei Fliegen mit einer Klappe“, denn gekocht wird im gastronomischen Ausbildungszentrum für schwer vermittelbare Jugendliche. Lust und Geschmack an gesundem Essen macht schon für Kinder jeden Montagmorgen das gesunde Frühstück an den Grundschulen – zubereitet von 130 Müttern und Vätern.

Fair Trade hat in Ravensburg eine lange Tradition. Dafür stehen auch über 30 Initiativen aus der Region, die sich in der Agenda „Eine Welt“ engagieren. Die Stadt selbst setzt für ihre Gast- und Jubiläumsgeschenke fair gehandelte Produkte ein – so werden diese „im Schneeballsystem“ bekannt und geschätzt.

Skeptisch waren zunächst die Reaktionen auf die Initiativen für erneuerbare Energien mit ihren Infoständen im Zentrum der Stadt. Aber seit Ende der 80er Jahre hat das Naturschutzzentrum Ravensburg des BUND viele Impulse in die nachhaltige Energiepolitik der Region gegeben. Seit zwölf Jahren ist die Energieagentur Ravensburg ein Motor für die Energiewende in Bodensee-Oberschwaben mit ihren 800.000 Einwohnern in 134 Städten und Gemeinden, der BUND ist dort einer der Partner. In 34 Beratungsstellen vor Ort können sich Bürger, Unternehmen, Architekten, Handwerker, Banken, Investoren, aber auch Städte und Gemeinden für ihre Projekte in Sachen Energieeffizienz und erneuerbare Energien unabhängig von Produkten und Betrieben beraten lassen.

Es geht mehr in der nachhaltigen Kommunalpolitik, als man glaubt. Ravensburg ist seit 1996 Ökologische Modellstadt im Land und seit 2008 Europäische Energieeffizienzstadt. Aber dazu braucht es eine Stadtpolitik, die ihre Verantwortung für Nachhaltigkeit und Klimaschutz in der Welt erkennt, Mut für neue Wege hat und den Bürgern Freiräume für Initiativen gibt. Und es braucht ein gesellschaftliches Umfeld, wo Jugendliche mit Interesse ihre eigene Zukunft mitgestalten und nach Max Frisch „sich in ihre eigenen Angelegenheiten einmischen“.



#### Kontakt:

Hermann Vogler  
Oberbürgermeister der Stadt  
Ravensburg a. D.  
[hermann.vogler@t-online.de](mailto:hermann.vogler@t-online.de)  
[www.ravensburg.de](http://www.ravensburg.de)

Foto: Stadt Ravensburg



# Weiterführende Links

---

- ◉ [www.nachhaltigkeits-check.de](http://www.nachhaltigkeits-check.de)  
Gemeinsame Plattform von DNR, BUND und NABU zur nachhaltigen Entwicklung
- ◉ [www.dialog-nachhaltigkeit.de](http://www.dialog-nachhaltigkeit.de)  
Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung
- ◉ [www.umweltbundesamt.de/umweltbewusstsein](http://www.umweltbundesamt.de/umweltbewusstsein)  
Seiten des Umweltbundesamts zu Umweltbewusstsein, Konsum und Umweltgerechtigkeit
- ◉ [www.sozialestadt.de](http://www.sozialestadt.de)  
Förderprogramm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung „Soziale Stadt“
- ◉ [www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/eigene-projekte/nachhaltige-stadt](http://www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/eigene-projekte/nachhaltige-stadt)  
„Dialog Nachhaltige Stadt“ – eine Initiative von über zwanzig Oberbürgermeistern mit Unterstützung des Rates für Nachhaltige Entwicklung
- ◉ [www.netzwerk21kongress.de](http://www.netzwerk21kongress.de)  
Netzwerk21Kongress – bundesweiter Fortbildungs- und Netzwerkkongress für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen
- ◉ [www.netzwerk21kongress.de/papers/uba\\_vine\\_leitfaden\\_kommunale\\_nachhaltigkeit\\_2011.pdf](http://www.netzwerk21kongress.de/papers/uba_vine_leitfaden_kommunale_nachhaltigkeit_2011.pdf)  
Praxisbroschüre „Kommunen gehen voran – gehen Sie mit! Ein argumentativer Kompass für kommunale Nachhaltigkeit“ mit großem Serviceteil (IFOK, 2011)
- ◉ [www.izt.de/rio-20-vor-ort](http://www.izt.de/rio-20-vor-ort)  
Bestandsaufnahme zu lokalen Nachhaltigkeitsprozessen „Rio+20 vor Ort“ des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung IZT
- ◉ <http://kommunalwiki.boell.de>  
KommunalWiki der Heinrich-Böll-Stiftung

## Faktor 3

- ◉ [www.bund.net/nachhaltigkeit](http://www.bund.net/nachhaltigkeit)  
Hier erfahren Sie mehr über das BUND-Engagement für mehr Nachhaltigkeit
- ◉ [www.zukunftsfahiges-deutschland.de](http://www.zukunftsfahiges-deutschland.de)  
Zukunftsfähiges Deutschland – die gemeinsamen Seiten von BUND, Brot für die Welt und EED
- ◉ [www.bund.net/aktiv\\_werden](http://www.bund.net/aktiv_werden)  
Sich einsetzen für mehr Nachhaltigkeit – vor Ort und weltweit



